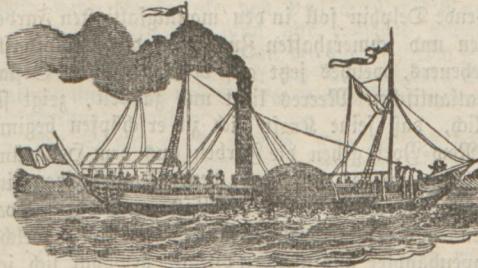


Danziger Dampfboot.

Nº 180.

Dienstag, den 5. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Postkaisergasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 9 Pfge.
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Netemeyer's Centr.-Büro. u. Amone.-Büro.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner und C. Illgen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M., Hagenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Ragusa, Sonntag 3. August.

Die Friedensunterhandlungen zwischen Omer Pascha und dem Fürsten von Montenegro sind erfolglos geblieben. Fürst Mirko wollte das Ultimatum Omer Paschas in keiner Weise berücksichtigen. Die Montenegriner bereiteten einen verzweifelten Widerstand vor.

Turin, Sonntag 3. August.

Soeben ist nachstehende Proklamation des Königs erschienen, worin es heißt: In dem Augenblicke, wo Europa der Weisheit Italiens Achtung zollt, sei es schmerzlich zu sehen, daß verblendete junge Leute die Pflicht der Dankbarkeit gegen unsren besten Alliierten vergessen und aus dem Namen Rom ein Kriegssignal machen. Wenn für Rom die Stunde schlägt, so werde schon die Stimme des Königs sich hören lassen. Jeder andere Ruf sei ein Ruf zur Rebellion und zum Bürgerkriege. Die ganze Verantwortlichkeit und die volle Strenge des Gesetzes fällt auf den, der auf die Stimme des Königs nicht hören wolle. Der König werde die Würde der Krone und des Parlaments zu wahren wissen, um das Recht zu haben, von Europa volle Gerechtigkeit für Italien zu fordern. — In der Deputirtenkammer erklärt Natazzi, er hoffe, Garibaldi werde sich fügen und der Bürgerkrieg vermieden werden, nachdem der König seinen festen Willen habe hören lassen.

Die Landwehr. III.

Schon der der ursprünglichen Organisation der Landwehr von 1814 (die 1813 im Drange der Noth errichtete hatte damit eigentlich nur den Namen gemein und war das wirkliche Volksaufgebot aller Waffenfähigen, die nicht schon auf andere Weise herangezogen) zu Grunde liegende Plan bot vom militärischen Gesichtspunkt betrachtet, die schwache Seite dar, für die Formation derselben keine Fäcons zu schaffen, die bei der Zusammenziehung von vornherein einen Halt geben und den Kern für die Gestaltung eines in jeder Hinsicht verlässlichen Ganzen bieten könnten. Dieser wesentliche Mangel wird von Niemandem, der in militärischen Dingen nicht ganz ein Laie, unterschätzt werden und war wohl die Ursache, daß man das preußische System nirgends nachzuahmen versucht. Auch von seinen Begründern wäre er schwerlich überschritten worden, wenn es sich überhaupt darum gehandelt, in der Landwehr einen integrirenden Theil der mobilen Feldarmee aufzustellen; dies war aber garnicht die Absicht; sie sollte nur eine für die Vertheidigung des Landes bestimmte Volkswaffnung bilden; diesem Zweck entsprach sie vollkommen, besser als alle ähnlichen Einrichtungen, die bei uns und anderwärts versucht worden sind. Die Linientruppen sollten beim Ausbruch des Krieges eine erste Aufstellung gewähren, unter deren Schirm sich die Zusammenziehung und Ausbildung der Landwehr mit aller Mühle vollziehen ließ; ihre kriegsgewohnte Mannschaft, ihre dienstfahrenden Offiziere boten Bürgschaft dafür, daß, wenn nur eine kurze Zeit dazu gewonnen, eine vollkommen felddienstfähige Truppe aus ihr herzustellen war, zu partiellen kriegerischen Unternehmungen schien ihre Mitwirkung nicht nötig. Die Sache nahm aber ein ganz andres Ansehen an, als sich herausstellte, daß die Stärke der Linien-Armee durchaus nicht hinreiche, um einigermaßen ernsten Eventualitäten gewachsen zu sein, zumal da die geographische Lage Preußens und das Verhältniß zu seinen Nachbarn nach der Auflösung der engen Allianz mit Russland und Österreich und der Lockerung des deutschen Bundes, immer nur die freie Disposition über einen geringen Theil derselben gestattet. Es mußte nun also bei nur von weitem drohenden Gefahren, selbst zu bloßen kriegerischen Demonstrationen, die doch heut zu Tage eine Politik, die etwas durchsetzen will, nicht immer entbehren kann, gleich auf die Landwehr zurückgegriffen werden. Die Ueberbildung der dazu Verpflichteten und die ungleiche Vertheilung der Lasten unter die Provinzen bei theilweisen Mobilmachungen stieg dadurch ungemein. Zugleich stellte man allerhand Versuche an, den Unterschied zwischen Linie und Landwehr möglichst auszugleichen, wozu man, da sie jetzt beide zu derselben Besetzung verwandt wurden, gewissermaßen genötigt war, die doch aber das gewünschte Resultat nicht herbeiführen konnten. Man besetzte wenigstens die Compagnie-Führer-Stellen fast ausschließlich mit Linien-Offizieren, mit vollem Recht, da die aus den einjährigen Freiwilligen hervorgehenden Landwehr-Offiziere nur sehr ausnahmsweise den Anforderungen an diese Stellung, eine Compagnie vollständig zu organisiren, die Disciplin oft unter schwierigen Umständen aufrecht zu erhalten und sie im Felde der neueren Taktik gemäß zu führen, genügen können, die älteren Landwehr-Offiziere wurden nun, um sie nicht unter jünger patentirte zu stellen, grade, wenn sie anfangen sich die Dienstkenntniß und Sicherheit zu erwerben, die den Wehrleuten gegenüber doppelt nötig, in das zweite Aufgebot versetzt, und es blieben nur die jüngeren übrig, die wenn zu den Linien-Regimentern kommandirt und so in eine fertige Organisation tretend bei meistens regelmäßigen Diensteifer und tüchtiger Bildung eine treffliche Ergänzung des Offizierkorps bildeten, hier aber ihre Stellung nur unvollkommen ausfüllen konnten. Noch trauriger sah es mit den Unteroffizieren aus, die bei meistens geringer Dienstkenntniß und oft unter Rückwirkung ihrer bürgerlichen Verhältnisse wenig Autorität besaßen. Die Wehrleute selbst bildeten in ihren jüngeren Jahrgängen den kräftigsten Theil der Bevölkerung; in den älteren überwog die Zahl der Bevölkertheiten, auch machte sich in Bezirken, wo die industrielle Beschäftigung überwog, hier schon eine Abnahme der kriegerischen Gewohnheit geltend; in den Bataillonen, die aus der ländlichen Bevölkerung der alten Provinzen gebildet, blieb hier nichts zu wünschen übrig; und es war nur doppelt zu bedauern, daß ein so treffliches Material durch die mangelhafte Formation, in die es eingefügt, oft nicht gehörig verwertet werden konnte. Den fest formirten Linien-Bataillonen war dagegen bei ihrer überwiegend so jungen Mannschaft ein Zuwachs älterer und kräftigerer Leute dringend zu wünschen. Bei dem bisherigen System bestand die eine Hälfte der Armee aus dem Kern der Mannschaft in mangelhaften Formationen, die andere aus trefflichen Formationen, mit gut ausgebildeter aber schwächerer Mannschaft angefüllt. Im Interesse der Fertigkeit des Heeres und der Sicherheit des Vaterlandes war eine Abhilfe dringend geboten. Nur mit großer Selbstüberwindung haben wir hier manche wunde Stelle aufdecken müssen, deren Vorhandensein wir lieber geleugnet hätten. Die Heilung wäre wahrlich besser im Stillen geschehen. Da aber einmal die Discussion ohne unsre Schuld darüber eröffnet worden, so thut uns, wo grade jetzt die Phrase ein so gewaltiges Uebergewicht erlangt hat,

auch Wahrheit, die ganze Wahrheit vor allem noth. Ihr zu Liebe scheuen wir uns auch nicht mit Illusionen zu brechen, die uns sonst theuer sind.

Kauda g.

Hans der Abgeordneten.

Die Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses hat einstimmig beschlossen, eine Petition mehrerer Innungen zu Bülow um Aufhebung des Dreiklassen-Systems und Einführung der geheimen Stimmenabgabe bei den städtischen Wahlen zu besuworten und die Überweisung an die Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen.

N und s h a u.

Berlin, 4. August.

Das Militair-Wechenblatt enthält folgende allerhöchste Erlass: „Auf den mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich: 1) daß fortan von dem alljährlich zur Entlassung kommenden Reserve der sämtlichen Cavallerie-Regimenter der dritte Theil, und zwar die für den Cavalleriedienst am wenigsten geeigneten Mannschaften mit mindestens 50 Köpfen pro Regiment, nicht zur Reserve der Cavallerie, sondern zur Reserve des Trains zu entlassen sind; sowie 2) daß die General-Commandos beauftragt werden, die überschüssenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Cavallerie, und zwar der Reserve und der vier ersten Jahrgänge des 1. Aufgebots, für den Fall eintretender Kriegsbereitschaft oder Mobilmachung der Artillerie zur Verwendung nach dem Erneissen der General-Inspection der Artillerie disponibel zu stellen. Das Kriegs-Ministerium hat biernah das Weitere zu veranlassen.“ Berlin, den 12. Juli 1862.

(ges.) Wilhelm. (gegenges.) v. Noen.“

„Im Verfolg Meiner Ordre vom 10. Dezbr. 1861, durch welche Ich den Erlass weiterer Bestimmungen zur Deckung der noch bestehenden Manquements an Offizieren vorbehalten habe, bestimme ich nunmehr Folgendes: 1) Der Passus 2 des §. 3 der durch Meine Ordre vom 31. October v. J. genehmigten Verordnung über die Ergänzung der Offiziere des siegenden Heeres, durch welche die Zulassung zur Portepfänrichs-Prüfung von der Beibringung des Reisezeugnisses für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung abhängig gemacht ist, tritt erst mit dem 1. October 1865 in das Leben. 2) Die in Gemäßheit Meiner Ordre vom 12. September 1859 durch den §. 5 der Verordnung vom 31. October v. J. nur gestattete Ablegung der Portepfänrichs-Prüfung vor dem Eintritt in den activen Dienst ist als eine maßgebende Bedingung an alle diejenigen jungen Leute zu stellen, welche mit der ausgesprochenen Absicht, auf Beförderung zum Offizier zu dienen, in die Armee einzutreten wünschen. Die Zulassung zur Ablegung der Prüfung ist von der Beibringung eines event. Annahme-Attestes seitens eines Truppenheils abhängig. Die Ausstellung dieses Attestes auch vor nicht volliger Erreichung des Alters von 17 Jahren zu gestatten, will Ich Mir wie bisher in geeigneten Fällen und bei genügender körperlicher Ausbildung der Aspiranten auf entsprechende Anträge vorbehalten. — Die Bestimmung der Verordnung vom 6. August 1808, wonach in Friedenszeiten Kenntniß und Bildung, im Kriege ausgezeichnete Tapferkeit und Unschuld einen Anspruch auf Offiziersstellen gewähren und wonach aus der ganzen Nation jeder, der diese Eigenschaften besitzt, auf die höchsten Stellen im Heere Anspruch machen kann, sowie die Bestimmungen des §. 1 der Verordnung vom 31. October v. J. werden hierdurch nicht alterirt. 3) Diejenigen jungen Leute, welche bis zu dem Tage der Gründung des gegenwärtigen Cursus der Kriegsschulen die wissenschaftliche Reise zum Portepfänrich dargelegt hatten und auf Grund einer dreimonatlichen Dienstzeit das erforderliche Dienstzeugnis zu erwerben vermochten, dennoch aber zum Besuch einer Kriegsschule nicht zugelassen worden sind, dürfen, sofern sie den sonstigen Bedingungen entsprechen, von ihren Truppenheilen zur Ablegung der Offizier-Prüfung ausnahmsweise angemeldet werden, wenn sie im Stande sind, dieselbe vor Gründung des am 1. October d. J. neu beginnenden Cursus der Kriegsschulen abzulegen. Uebrigens fordere Ich Sie auf, Mir geeignete Vorschläge zu Gunsten derjenigen jungen Leute zu machen, welche künftig durch ihren Eintritt kurz vor oder kurz nach Be-

ginn des Kriegsschul-Currsus von der Theilnahme an demselben ausgeschlossen werden, damit dieselben durch die Bestimmungen des §. 8 der Verordnung vom 31. October v. J. in ihrer Beförderung nicht ungebührlich aufgehalten werden. 4) Die Truppen-Commandeure erhalten ferner die Ermächtigung, Portepeefähnliche, a) welche sich künftig im Dienst besonders appliciren und welche das Offizier-Corps vorzugsweise in seiner Mitte aufzunehmen wünscht, b) welche künftig, in Ermangelung einer Dienstzeit von wenigen Wochen oder Monaten, in die Kriegsschulen nicht haben aufgenommen werden können, bis auf Weiteres durch die Gesuchslisten zum Examen ohne Besuch der Kriegsschule, ausnahmsweise in Vorschlag zu bringen. 5) Diejenigen Cadetten, welche im Monat Mai dieses Jahres als charakteristische Portepeefähnliche in die Armee getreten sind, dürfen bei guter Führung und Dienst-Application von den Truppenführern zum Besuch des in den Kriegsschulen am 1. October dieses Jahres beginnenden Currsus angemeldet werden auch wenn für sie wegen mangelnden Alters oder fehlender Dienstzeit das Reisezeugnis zum Portepeefähnlich noch nicht extrahirt werden konnte. 6) Vortheile in Bezug auf die Patentirung dürfen den Betreffenden durch die vorstehend sob 2, 3 und 5 erlassenen Ausnahme-Bestimmungen in keiner Weise erwachsen, und dürfen speziell diejenigen Portepeefähnliche, welche ohne den Besuch der Kriegsschule das Offizier-Examen abgelegt haben, nicht früher zum Offizier in Vorschlag gebracht werden, als bis dies bestimmungsmäßig bei den Portepeefähnlichen zulässig ist, welche den Kriegsschul-Currsus des laufenden Jahres besuchen. Sie haben diese Meine Ordre der Armee bekannt zu machen und das sonst erforderliche zu veranlassen. In den ersten Monaten des Jahres 1865 will Ich Euren Vortrage über die Resultate dieser Verordnungen entgegensehen. Berlin, den 12. Juli 1862.

(gez.) Wilhelm. (gegengez.) v. Roon.

Dem Vernehmen nach soll sich der Staats-Minister a. D. v. Auerswald während der Badekur des Königs zu Ostende an der Seite desselben als Gesellschafter befinden. Unter diesen wünschenswerthen Umständen dürfte das Seebad auch für die Konstitution Preußens sehr heilsam werden.

Ihre Majestät die Königin von England hat nach Potsdam die Nachricht gelangen lassen, daß sie in etwa 4 Wochen zu einem längeren Aufenthalt auf Schloß Reinhardtsbrunn im Thüringerwalde eintreffen werde. In Begleitung der hohen Frau werden sich auch die erlauchten Kinder befinden.

Der evangelische Oberkirchenrath hat im Einverständnisse mit dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten die Verfügung getroffen, daß von allen die Haltung des Gottesdienstes betreffenden allgemeinen liturgischen Angelegenheiten auch die Universitäts-Prediger unmittelbar Mittheilung erhalten, so also von allgemeinen kirchlichen Dankfesten, Fürbitten, Einlagen in das Kirchengebet u. s. w.

Seit einigen Nächten beschäftigen sich die Astronomen mit der Beobachtung eines neuen aufsteigenden Kometen. Er kommt von Norden, ist zwar noch sehr entfernt, scheint sich aber rasch zu nähern und ist in den Stunden von 10—12 Uhr Nachts auch bereits unbewaffneten guten Augen etwa 20 Grad über dem nördlichen Horizont unterhalb des großen Bären sichtbar.

Wien. Vorigen Sonnabend und Sonntag tagte hier zum ersten Mal der Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung unter Theilnahme auch des größeren und selbst katholischen Publikums. Die Zahl der Abgeordneten aus dem Kaiserstaate (aus Ungarn waren wie aus dem Auslande nur Ehrengäste erschienen) war 35. Bei dem Festmahl sagte Superintendent Haase aus Lemberg (Mitglied des Herrenhauses) in einem Toast auf den Staatsminister: „Die religiöse Freiheit könne ohne politische Freiheit nicht bestehen, eine ergänze die andere, und der 1. April (Protestantenpatent) stehe in unzertrennbarem Zusammenhange mit dem 26. Februar.“

Paris, 31. Juli. Garibaldi's böse Reden haben hier begreiflicher Weise einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht und möchten am Ende ihre Wirkung doch nicht ganz verfehlen. Von der letzten Rede in Marsala, die natürlich noch weniger als die früheren ihren Weg in die französische Presse finden kann, ist der Wortlaut durch die italienischen Blätter jetzt bekannt geworden. Die fulminanteste Stelle darin ist ohne Zweifel folgende: „Der Herr von Frankreich hat uns 14 Jahre lang hingehalten, 14 Jahre der Lüge, des Meinedes, der Infamie, und 14 Jahre politischer Winkelzüge hat er uns hinlänglich seiner überdrüssig gemacht. Fort mit allen Protesten und Bitten! Entweder das Unrechte oder Siebe, ja, Siebe! Napoleon soll ein für allemal erfahren, daß Rom und Venetien unser sind, daß die Brüder von Rom und Venetien uns gehören. Laßt Euch von keinem sagen, daß wir dem Tyrannen von Frankreich Dankbarkeit schulden, wenn wir sie auch dem französischen Volke schulden. Ja, das franz. Volk ist mit uns und unserem Brüder, darum schwachet es als Sklave unter einem Despoten und sehnt sich nach Freiheit. Napoleon ist ein Bandit, ein Räuber, ein Usurpator. Er hat den Krieg von 1859 nicht für Italien begonnen, sondern er arbeitete für sich selbst. Wir gaben ihm unser Blut im Krimkriege, wir gaben ihm 60 Millionen, wir gaben seiner Gier Savoyen und Rizza, und er wollte noch Anderes, ich weiß es! Er hat

gearbeitet für die Erhöhung seiner Familie, er hat bereits einen kleinen Fürsten für Rom, einen kleinen Herrn für Neapel, ich weiß es! Er wollte uns unterwerfen wissen. — Als Feind Italiens hat er das Banditenthum zum Schaden der neapolitanischen Provinzen unterhalten und zum Aergerniß für Europa, indem er so die Einigkeit der 25 Millionen Italiener lähmen zu können glaubte. Infamer Verräther! Wir haben keine Bitten nötig, das französische Volk ist mit uns! Fort mit Napoleon! Fort, fort, fort! Rom ist unser!“

sollen, daß sein isoliertes militärisches Auftreten mit den Geboten des Völkerrechts und der Ordnung und mit den Beziehungen Italiens zum übrigen Europa, unvereinbar sei. Natürlich ist Garibaldi wütend, und seine Ausfälle auf den Kaiser der Franzosen sind fast noch mehr auf den Minister Ratazzi als auf Napoleon III. selbst gemeint. Aber aus Rache, daß er sich von Ratazzi täuschen ließ, sollte Garibaldi nicht die Zukunft Italiens aufs Spiel setzen.

Vokales und Provinzielles.

Danzig, den 5. August.

Der Lieutenant zur See 2. Klasse MacLean, welcher vor Kurzem mit der Elbe von Japan zurückgekehrt, ist zum Lieutenant 1. Klasse ernannt worden.

Dem Vernehmen nach wird sich der Lieutenant zur See 1. Klasse Hassenstein in den nächsten Tagen nach England begeben, um die Aufsicht über die Taktirung und Ausrüstung der dort von unserer Regierung angekauften Schiffe zu übernehmen.

Der Ablauf der Kanonenboote „Basilisk“ und „Blitz“ a 80 Pferdekraft wird vorbereitet und, falls nicht besondere Hindernisse eintreten, zum 15. d. Mts. das erste und 8 Tage später das letztere vom Stapel gelassen werden.

Für die heute in Dienst gestellte Fregatte „Gefion“ sind designirt: als Kommandant: der nur vor einigen Tagen beförderte Corvetten-Kapitän Klatt; als erster Offizier: der Lieutenant zur See 1. Klasse Arndt. — Der Jubel der Schiffsjungen, welche an Bord der Gefion kommen, ist groß, weil sie froh sind, das Kaiserschiff Barbarossa zu verlassen und die offene See und andere Gegenden kennen zu lernen.

Da die Besatzung der auf ein Jahr in Dienst zu stellenden Fregatte „Gefion“ aus den disponiblen Mannschaften der Königl. Matrosen- und Schiffsjungen-Divisionen nicht complettirt werden kann, so sollen, wie wir vernehmen, 50 befahrene Matrosen durch Heuer engagirt werden und dieselben in den Rohn von Marine-Matrosen I. Klasse treten. Die „Gefion“ soll Station im Mitteländischen Meer nehmen, da den dortigen Deutschen aus der Stationirung des von dort zurückgekehrten Dampf-Aviso „Loreley“ besondere Vortheile erwachsen sind und der Gesandte in Constantinopel die Wünsche seiner Schubbeschlehen dringend zur Berücksichtigung empfohlen hat.

Dem Vernehmen nach ist dem hiesigen Magistrat von Seiten der Königl. Militär-Behörden eröffnet, daß das Kriegs-Ministerium die Gewährung wesentlicher Erleichterungen in den bisher maßgebend gewesenen baulichen Beschränkungen für den Rayon-Festungs-Bereich unserer Stadt beschlossen hat und daß namentlich in den Dach-Etagen eben solche Feuerungs-Anlagen, wie sie in den Untergeschossen erlaubt sind, angebracht werden dürfen, überhaupt aber jede irgend zulässige Beachtung der in dieser Hinsicht gehegten Wünsche statfinden soll. Eine speziellere Veröffentlichung der defalsigen Beschränkungen, für die Folge steht binnen Kurzem zu erwarten und wird der dankbaren Anerkennung aller derer begegnen, die durch den Wegfall vieler Erschwernissen in der Nutzung ihrer Grundstücke, diese besser zu verwerten im Stande sind.

Der Herr Polizei-Präsident Maurach von Königsberg, welcher unsere Stadt mit seinem Besuch beehrt, hat u. A. gestern auch in Gesellschaft mit dem Hrn. Polizei-Präsidenten v. Clausewitz den Stadthof besucht und die Exercitien unserer Feuerwehr in Augenschein genommen.

Am vergangenen Donnerstag feierte das hiesige Diakonissen-Krankenhaus sein fünftes Jahresfest. Es hatte eine große Zahl von Freunden und Gönnern des Hauses (darunter auch manche, die in demselben bereits gepflegt und geheilt worden) sich eingefunden und die Feier war wirklich erhebend. Zuerst wurden von dem kostlichen Dankliede „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ drei Verse (1. 4. 5) gesungen. Dann hielt Hr. Superintendent Reinicke die Festrede über 1. Mose 32. 10: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an Deinem Knechte gehast hast, denn ich hatte nicht mehr denn diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden.“ Er führte in ergreifender Weise aus, wie diese Anstalt stets ein Werk Gottes ist. Die sie gegründet haben und noch leiten, hatten vor fünf Jahren nicht mehr als den Stab, an welchem sie von Einem zum Andern einsammeln gingen, und sind zwei Heere geworden: sie hatten bis weit ins vierte Jahr hinein nur das Kinder-Krankenhaus und verpflegten jetzt seit 1½ Jahren auch Erwachsene. Als ein rechtes Gotteswerk hat die Anstalt den Trieb zu wachsen, und es liegt vor Augen, wie sie vorwächst. Die Hauptfache ist nur, daß sie auch innerlich wächst, daß der Geist der Liebe, Sorgfalt und Ordnung immer mehr darin zur Herrschaft gelange, und mit Demuth müssen Alle, die hier arbeiten, als Knechte Gottes bekennen, daß sie zu gering sind der Barmherzigkeit und Treue, die Gott an ihnen gehabt hat auch in dem leidverschlossenen Jahr. Ihm allein also sei die Ehre. Nun wurde gesungen der Vers „Was unser Gott erschaffen hat, das will Er auch erhalten“, und darauf erstatte der Vorsitzende des Vorstandes Hr. Superintendent A. Blech den Jahresbericht. Ein Wort des Vorredners, die Anstalt sei gegründet auf Glauben und Liebe, wieder aufnehmend, begann er damit, zu bekennen, daß Alle, die hier arbeiten, sowohl der Vorstand als die Schwestern, sich wohl bewußt sind, wie es mit ihrem Glauben und Lieben bestellt ist, daß aber sie dennoch getrost weiter arbeiten, weil sie doch wenigstens so viel glauben und lieben, dem Herrn zuzutrauen: Er könne und werde auch mit schwachen und unwürdigen Werkzeugen Sein Werk herrlich hinausführen. Die Anstalt hat nun in dem letzten Jahre ihres Bestehens 195 Kranke aufgenommen und das ist um so höher anzuschlagen, da sie grundsätzlich die Kranken meistens noch nach gehob-

ner Krankheit zum Auspflegen eine Zeit lang behält; vorzüglich thut sie das an den Kindern, deren eins sie schon über drei Jahre verpflegt, aber auch an vielen Erwachsenen, wie z. B. einer Frau, die noch hier ist, u. der schon vor drei Monaten am 1. Mai von den Schwestern das Bett bekränzt wurde zur Jahresfeier ihres Eintritts. Auf 195 Kräfte, ist Fleisch und Liebe verwendet ihnen an Leib und Seele wohlgethan und hinter ihnen stehen noch die Familien, die mit der Wohlthat theilhaftig geworden sind. Von diesen im Jahr aufgenommenen Pfleglingen sind 140 geheilt, 7 gebeffert entlassen, 21 gestorben. Privatpflege ist in vielen Häusern getrieben worden, bisweilen waren sogar zwei Schwestern zugleich auswärts und öfter mußten sehr dringende Nachfragen unbefriedigt bleiben. Die Mittel hat wie bisher die Liebe des Publikums hinreichend gewährt, doch aber auch nur bishiehend für das jedesmalige Bedürfnis; sie bleibe fortwährend. Die verschiedenen Nähreien haben durch fleißige Arbeit wie durch Beschaffung des Materials bedeutend geleistet. Eine sehr nützliche Drehrolle hat für 90 Thlr. gekauft werden können, weil eine ganze Anzahl von Gönnerinnen den Betrag bis auf ein Geringes schnell zusammenlegte. So ist auch der Kaufpreis für eine Kuh, welche seit einigen Monaten im Stall ist, zum größten Theil geschenkt. In 50 Sparbüchsen sind über 300 Thlr. gesammelt; gegenwärtig hat der Vorstand schon 60 Büchsen verteilt, und er wünscht, noch immer mehr solche bei Gönnerinnen aufzustellen zu dürfen. Sonstige Gaben und Beiträge sind wieder reichlich geflossen, noch kürzlich ist ein Vermächtnis von 100 Thlr. angezeigt und ein Pfandbrief über 100 Thlr. bei Gelegenheit einer Vermählung geschenkt worden. Die Haussammlung von Freunden der Anstalt mit vieler Bemühung in Danzig und im Regierungsbezirk abgehalten, hat etwas über 3000 Thaler gebracht; der Ertrag ist noch nicht ganz eingegangen. Mit dieser Summe läßt sich freilich das herzliche Verlangen des Vorstandes, das dringende Bedürfnis einer Männerstation durch einen größeren Bau zu befriedigen, noch nicht realisiren und er muß abwarten, bis sich noch mehr Gaben finden, auch solche, die ein Mal etwas tiefer greifen; aber er wird alles vorbereiten und das gesteckte Ziel nicht aus dem Auge lassen. Eine andere Erweiterung des Instituts ist näher in Aussicht. Gegenwärtig arbeiten schon fünf Schwestern hier und es stellt sich heraus, daß allmälig noch mehr Kräfte nötig werden; auch drängt das Werk an sich, nun es so weit gediehen ist, zur Vollendung durch Annahme von Probeschwestern und Ausbildung von Diaconissen. Das Mutterhaus in Königsberg ist damit einverstanden und hat zu dem Ende die Schwestern, welche nun schon längere Zeit das hiesige Haus leitet, zur vorstehenden ernannt. Es ist nun dringend zu wünschen, daß recht bald geeignete Jungfrauen zum Diaconissenamt sich hier melden möchten; für alle, die nicht durch nähere Pflichten an ihr Haus gebunden sind, giebt es keinen kostlichen Beruf. Um nun diesem letzten Zwecke der künftigen Ausbildung von Diaconissen nach Kräften bestens Genüge zu leisten, hat der Vorstand eine sich darbietende Gelegenheit, die vorstehende Schwestern auf einige Wochen nach Kaiserwerth zu senden, gerne benutzt. Der Redner ging nun näher auf diese Reise ein, berichtete viel Interessantes über die Anstalten in Kaiserwerth und Berlin, sprach die Hoffnung aus, daß die gemachten Erfahrungen und gewonnenen Anschaulungen der hiesigen Anstalt von merklichem Nutzen sein werden, und schloß mit dem Segensspruch, daß in derselben immer das Werk des Herrn Ihm gefällig in Seinem Geiste getrieben werden möge. Den Schlüß machten drei Verse (1. 3. 5.) von dem Liede "Ach bleib mit Deiner Gnade". Ja, die Gnade des Herrn walte über dem Hause immerdar!

Der Missionsprediger Herr Krüger aus Berlin hat gestern in der hiesigen Trinitatiskirche gepredigt.

Bon dem Organisten der hiesigen Johanniskirche Herrn Granzin ist ein Heft von Choralmelodien mit Clavierbegleitung im Buchhandel erschienen.

Das Project, auf dem Karrmann'schen Grundstück zu Langgarten durch die Mittel einer Actiengesellschaft ein großes Haus zu bauen, um eine beträchtliche Anzahl kleiner und gesunder Wohnungen für den Arbeiterstand zu gewinnen, an welchen hier ein so großer Mangel vorhanden ist, ist zu Wasser geworden. Herr Selonke hat das Grundstück bereits für eine nicht geringe Summe als Eigentum erworben, um, wie man sagt, auf demselben ein großes Vergnügungslocal im Stile des neuen Schützenhauses zu erbauen. Es ist sehr zu bedauern, daß die begüterten Einwohner unser Stadt bei der sehr laut sprechenden Notth des braven Arbeiterstandes so wenig Herz gezeigt, die hilfreiche Hand zu öffnen.

Die Cabrun'sche Gemälde-Sammlung ist von heute ab bis zum nächsten Sonnabend jeden Tag von 11 bis 1 Uhr dem Publikum geöffnet.

Der Gründungstermin für die niedere Jagd ist in diesem Jahre von der Regierung auf den 1. Septbr. hinaus verschoben worden, da durch den häufigen Regen das Reisen der Feldfrüchte, mithin auch das Abbringen derselben sich verzögert hat.

Dirschau, 4. Aug. In unserer Nähe wird mit 600 Mann an der Normalisirung des Weichseldeiches rechts der Weichsel von Klossow abwärts, und links mit 400 Mann an den Strom-Regulirungs-Bauten in der Weichsel selbst auf beiden Seiten eifrig gearbeitet. Die letzteren, bereits im vergangenen Jahre begonnen, haben ein ganzes Netz von Buhnen- und Deckwerken bis nach Palschau in die Weichsel gebracht. Man muß, um sich den segensreichen Zweck dieser Bauten zu veranschaulichen, selbst sehen, wie die Weichsel ein ganz anderer Strom bei Dirschau geworden ist. Während früher 5 Pfeiler der Eisenbahnbrücke im Wasser standen, sind es deren jetzt nur 2. Und wenn man gewohnt war, im Strom Verflachungen, Sandbänke und Buchten in geringen Entfernungen anzutreffen, so finden sich jetzt derartige Unregelmäßigkeiten bis Palschau nicht, dagegen aber ein

Strom, der mit seiner reisenden Kraft den Schiffen zur unendlichen Freude gereicht. Nicht allein, daß die Schifffahrt hierdurch ganz besonders gefördert gehoben wird, so gewähren die Buhnenwerke durch die zwischen denselben entstehenden Verbindungen und Anplastungen den Weichseldämmen einen ganz besonders starken Halt. Wie sehr dadurch die Werderbesitzer gewinnen, davon zeigt z. B. die gelegentliche Bemerkung eines Besitzers im Werder: „daß nun nach Ausführung dieser Strom-Regulirungs-Werke die Huße Land um 500 Thlr. durchschnittlich mehr werth geworden sei.“ — Zum Schutz des Werders findet indeß die Deiche; und die in Rede stehende Strom-Regulirung geschieht wohl hauptsächlich im Interesse des Handels und namentlich der Schifffahrt. Daß die letztere ungemein gewinnen wird, beweist die regulirte Strecke von Dirschau bis Palschau. Gegenwärtig wird die Strecke von Palschau bis Rothebude ausgebaut und kann nur dringend gewünscht werden, daß die Staatsbehörden den Weichselstrom je eher desto besser bis Danzig in der angefangenen Weise reguliren und damit dem Schiff-Verkehr die nothwendige Erleichterung zuwenden.

Pr. Stargardt, 4. Aug. Den 28. Juli kehrten die Mitglieder des hiesigen Sänger-Bundes, welche beim Gesangfeste in Elbing beigewohnt hatten, von den dort verlebten schönen Stunden auf das höchste entzückt, zurück. — Lange noch werden Alle in Freude und Liebe der im Kreise des allgemeinen Sänger-Bundes, wie in den Zirkeln der lieben Bewohner der Stadt Elbing leider so schnell dahingeschwundenen Stunden gedenken. Daher Dank, innigen Dank für die freundliche, liebevolle Aufnahme den dortigen Bewohnern! Die hier zurück gebliebenen Mitglieder des Sänger-Bundes, wie auch Turner, erwarteten die von Elbing zurückkehrenden Sänger im Schützenhause und zogen, nachdem noch einige Stunden bei Gefang gemüthlich verlebt waren, unter Vorantragung der vom Sängerfeste mitgebrachten mit dem Wappen der Stadt Pr. Stargardt gezierten Fahne bei dem Gesange fröhlich klingender Lieder Abends in den Heimathsort ein. — Viele haben in Folge dessen den Entschluß gefaßt, dem hiesigen Vereine beizutreten, um ein Glied der Kette des allgemeinen Sängerbundes zu werden.

Königsberg. Folgende mit sehr zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse ist von Königsberg aus an den Abgeordneten Ober-Tribunalsrath Waldeck zu seinem 60. Geburtstage abgegangen: „Berehrter Mann! Die hohen Verdienste, die Sie sich um die Gründung unserer Verfassung und die Aufrethaltung der Volksrechte erworben haben, machen den heutigen Tag zum Festtage der ganzen Nation. In den Tagen des Glücks wie in denen des Drucks und der Verfolgung boten Sie uns stets dasselbe Bild des festen Glaubens an Ihre, an unsere Sache, der Uterschüttlerlichkeit wohlbegründeter Überzeugungen. Noch in den jüngsten Tagen haben Sie durch Ihren Antrag in der Militärfrage, deren folgeschwere Entscheidung bevorsteht, bewiesen, mit welcher Klarheit und Entschiedenheit Sie einen unnatürlichen und Gefahr drohenden Zustand in die Bahnen des Rechts zurückzuführen wissen. Am heutigen Tage vermögen wir daher für Sie, wie für uns selbst keinen besseren Wunsch auszusprechen, als den, daß Ihr Streben von Erfolg sein möge, und daß Ihr hoher Sinn, Ihre unerschütterliche Überzeugungstreue noch viele Jahre dem Vaterlande erhalten bleibe.“

Königsberg, 31. Juli 1862.“

Königsberg. Mit dem gestrigen Schnellzuge reisten die verwitwete Frau Fürstin nebst Kind und Dienerschaft, die vorgestern mit dem Petersburger Zuge hier angelkommen waren nach Berlin ab. — Mit demselben Zuge passirte der Königl. Belgische Gesandte am russischen Hofe hier durch.

Am Montag Morgen haben die zur Übung hier gewesenen auswärtigen Abtheilungen der Ostpr. Artilleriebrigade unsere Stadt wieder verlassen. — Die combinierte Kompanie der See-Artillerie wurde von einem Musikkorps der Brigade nach dem Bahnhofe geleitet, und fuhr mit dem Lokalzuge nach Danzig ab, während alle übrigen Batterien den Fußmarsch machten. Dieselbe hatte noch am letzten Tage ihres Hierseins den Verlust eines Mannes zu beklagen. Am Sonntag Nachmittag zwischen 2 bis 3 Uhr errank nämlich beim Baden der Seeartillerist Schewillo. Die Leiche desselben ist bis jetzt nicht aufgefunden worden.

Wehlau, 4. August. Gestern bald nach 7 Uhr Abends fuhr ein Blitzestrahl, begleitet von einem betäubenden Donnerschlag, in die hiesige Pfarrkirche, ohne indeß zu zünden. Der angerichtete Schaden besteht in Zersplitterung mehrerer Späaren und Balken, so wie in theilweise Zertrümmerung einiger Säze in der Kirche, darunter die sogen. Rathsherrn-Stühle. — Einen größeren Schaden hat die Explosion eines Gefäßes mit Schwefeläther hierselbst angerichtet. Zwei Menschen sind dabei erheblich verletzt und wird an dem Aufkommen des Einen gezweifelt.

Memel, 30. Juli. Den hier verbreiteten Nachrichten gemäß soll das in der Ostsee kreuzende englische, Estadre, auf welchem sich Prinz Alfred befindet, auch unsern Hafen in diesen Tagen besuchen. Offizieller Empfang von Seiten der Behörden ist ausdrücklich verboten. Man will zugleich wissen, daß der Prinz bei der Gelegenheit der Kaiserlichen Familie in Libau einen Besuch abstattet wolle. — Vor einigen Tagen traf der Geheime Oberbaudirektor Lenz aus Berlin auf seiner Reise durch unsere Provinz auch hier ein. Man hüpft an den Besuch des hohen Beamten, welcher sich der Förderung des Kanalsaucs stets freundlich angenommen und bestimmt hat, daß derselbe bis zur Schmetteli, einem Flüsse, das sich in der unmittelbaren Nähe unserer Stadt in das kurische Haff ergießt, zweckmäßiger Weise fortgeführt werde, die Hoffnung, daß durch seine Mitwirkung das Handelsministerium sich endlich entschließen werde, den seit 50 Jahren erbetenen Kanal zur Sicherstellung und Erhaltung unseres Holzhandels endlich an-

fangen zu lassen. — Die Tiefe des Seegatts beträgt gegenwärtig 19 Fuß 2 Zoll; es sind 520 Schiffe angekommen und 509 ausgegangen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein Brautpaar auf der Anklagebank.] Die unverehelichte Ernestine Bucholka hatte die Absicht, sich zu verheirathen. Sie wollte aber nicht arm in den Stand der Ehe treten, sondern ausgerüstet mit allen für denselben nötigen Gegenständen, damit ihr und ihrem künftigen Herrn Gemahl an der Bequemlichkeit eines geordneten Hauses nichts fehle. Das ist unter allen Umständen ein sehr natürliches Verlangen. Es kommt nur darauf an, auf welche Weise es befriedigt wird. Die Bucholka hat dazu das verwerstlichste Mittel gewählt; denn sie hat aus dem Haustand der Herrschaften, bei denen sie als Köchin gedient, durch die Sünde gegen das siebente Gebot sich einen Haustand herzustellen gesucht, was ihr natürlich schlecht bekommen ist, indem sie dadurch sammelt ihrem Bräutigam den schweren Weg auf die Anklagebank zu gehen gezwungen werden. Zuletzt diente sie nämlich bei dem Dekonomen der hiesigen Ressource, Herrn Mehring. Ihr Verhalten in diesem Dienst war allem Anschein nach ordnungsmäßig; denn sie verrichtete pünktlich ihre Arbeiten. Nur eines fiel an ihr auf, nämlich, daß sie so oft nach Sonnenuntergang oder vor Sonnenaufgang in die nach der Hundegasse hinaus liegende Remise des Ressourcengrundstücks ging. Man kam endlich zu der Vermuthung, daß dort wohl mehr als ein bloßes Reudevous mit ihrem Bräutigam stattfinden möchte. Denn man hatte bemerkt, daß ihr Bräutigam stets beim Verlassen der Remise nicht leicht einhertritt, sondern immer etwas belastet war. Eines Tages nun gab die Bucholka einem Hausrbeiter den Auftrag, ihrem Bräutigam mitzutheilen, daß die Zusammenkunft am nächsten Morgen nicht der Verabredung gemäß um 3, sondern um 4 Uhr stattfinden könnte. Der Hausrbeiter machte von diesem Auftrage Herrn Mehring Mittheilung, und dieser beschloß sogleich, die Köchin bei ihrer geheimen Zusammenkunft zu überraschen. Dieselbe wurde denn auch, als sie die Remise mit einem Nachschlüssel aufschloß, ertappt, und war plötzlich durch ihre Enttäuschung außerordentlich verwirrt und machte sich sehr verdächtig. Ihr Bräutigam, ein Schuhmacher, war durch Zufall oder weil er von dem schlechten Ausgang eine Ahnung hatte, nicht erschienen, so daß er mit heiler Haut davon kam. Indessen wurde sofort eine Haussuchung bei ihm vorgenommen, bei welcher man eine Menge von Sachen als Löpfe, Teller, Schmorpfannen, Messer, Gabeln u. s. w. vorfand. Die Bucholka war bei dieser Wendung der Dinge sofort geständig, diese Sachen gestohlen und ihrem Bräutigam übergeben zu haben. Es wurde nun nicht nur die Anklage gegen sie wegen Diebstahls sondern auch gegen ihn wegen Hohlerei erhoben. In der öffentlichen Verhandlung behauptete die Angeklagte, daß sie ihrem angeklagten Bräutigam nicht gesagt, daß sie die Sachen gestohlen und daß er an ihrem Treiben durchaus keinen Anteil gehabt und somit unschuldig sei. Da er dies selber behauptete und ihm das Gegenheil nicht bewiesen werden konnte, so mußte seine Freisprechung erfolgen. Seine Braut wurde aber auf Grund des Geständnisses unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen verurtheilt.

Bermischtes.

*** Aus Diez im Nassauischen wird unter dem 24. d. Folgendes berichtet: In unserer Schwesternstadt, dem Bischofszuste Limburg, hat die Vorsteherin der „barmherzigen Schwestern“ ein ihrer Pflege anvertrautes, vierjähriges Mädchen zur Strafe für eine Lüge die Qualen des „höllichen Feuers“ empfinden lassen, indem man das arme Kind mit bloßen Füßen auf eine glühende Ofenplatte stellte. Anfangs nur als Gerücht, aber mit vieler Bestimmtheit unter dem Publikum zirkulirend, glaubten sich einige der ersten Bürger Limburgs verpflichtet, der Sache auf den Grund zu gehen. Unter Zuziehung des Großvaters des betreffenden Kindes wurde dem Amts-Mittheilung gemacht. Dieses beauftragte den herzoglichen Medizinalrath Dr. Glößer mit der ärztlichen Untersuchung des Kindes. Das Resultat derselben bestätigte in allen Theilen das mitgetheilte Faktum; die Füßchen des gemarterten Kindes befanden sich in entsetzlicher Zufaude, indem in Folge verkehrter Behandlung die Brandwunden in Eiterung übergegangen waren. — Dieses die nackte Thatsache.

Kirchliche Nachrichten vom 28. Juli bis zum 4. August.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Römer Sohn Rudolph Wilhelm. Kaufm. Krause Sohn Walter Marx. Buchbinderrath. Schlicht Tochter Marie Auguste. Kaufm. Schwarz Tochter Martha Helene Alice. Schneiderges. Beckmann Sohn Julius Max. Schuhmachersges. Schablowksi Sohn Richard Paul. Kornmesserzeh. Duwenjeic Tochter Iul. Adelheid Emma.

Aufgeboten: Herr Heinrich Edwin Rickert mit Fräsr. Annette Stoddart. Lehrer u. Organist Andreas Heinrich Weyer in Odra m. Jagt. Auguste Louise Amalie Dachs.

Gestorben: Bernstein-Arbeiter Jaglinski Sohn George Paul, 2 J. 3 M., Scharlachieber. Tischler Meister Focking Tochter Maria Magdalena, 2 M. 14 T., Entkräftigung. Handlungsehrling Max Daniel Bergelt in Jöhstadt in Sachsen, 14 J. 4 M., Typhus.

St. Johannis. Getauft: Getreidefaktor Ferdinand Sohn Wilhelm Benjamin Theodor.

Aufgeboten: Witwer Carl Friedrich Gläske mit verwitw. Helene Meinecke geb. Thun.

Gestorben: Schuhmann Fesche Sohn Hermann Robert, 4 M., Zahndurchbruch.

St. Catharinen. Getauft: Zimmerges. Schneider
Tochter Selma Martha Clara. Schuhmacherges. Mäng
Tochter Agnes. Schmiedges. Senger Tochter Auguste
Friderike Emilie.

Gestorben: Rentier Latendorf Tochter Marie Alwine
Pauline, 16 J. 5 M. 5 T., Typhus.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schlossermstr.
Wigand Sohn Johannes Georg Theodor.

Aufgeboten: Herr Heinr. Edwin Rückert m. Igfr.
Annette Stoddart. Unter-Offizier a. D. Benj. Romanus
Michaelis m. Igfr. Henriette Louise Wilhelm. Henkies.
(Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule
zu Danzig.

4	4	337,09	+ 15,5	Westl. flau u. durchbrochen.
5	8	338,17	13,6	Ostl. still do.
12		338,25	15,8	OSS. flau, hell u. schön.

Handel und Gewerbe.

Im Monat Juli wurden aus unserem Hafen verschifft an Getreide und Saat 15,634 Lasten, und zwar: 9782 L. Weizen, wovon 8854 L. nach England, 661 L. nach Holland und 223 L. nach Belgien gingen, ferner 4413 L. Roggen, wovon 2086 L. nach Holland, 794 L. nach Dänemark, 696 L. nach Norwegen und 277 Last nach Schweden bestimmt waren; ferner wurden verschifft 403 L. Gerste, 866 L. Erbsen, beides vorzugsweise nach England, und 137 L. Dörsäaten nach Holland und England; an Hafer, Widen und Seimsaat wurden nur wenige Lasten verschifft. — Im Ganzen sind in den ersten 7 Monaten d. J. a. Danzig seewärts exportirt 44,409 L. Weizen, 31,157 L. Roggen, 1929 L. Gerste, 2938 L. Erbsen, 223 L. Widen und 422 Last Rüben und Raps, also zusammen 81,092 Lasten Getreide und Saaten.

Producten-Berichte.

Börsen-Berläufe zu Danzig vom 5. August:

Umfang an heutiger Börse:

Weizen, 1 Last, fl. 550 pr. 84 pfd.

Roggen, 80 Last, fl. (?)

Gerste gr. 5 Last, 111 pfd. fl. 297.

Rüben 110 bis 113 Sgr. p. Scheffel.

Raps 116 bis 117 Sgr. p. Scheffel.

Bahnpreise zu Danzig am 5. August:

Weizen 130 pfd. hellbt. 92 Sgr.

128 pfd. bezogen. 83½ Sgr.

Roggen 125 pfd. frisch 62 Sgr. pr. 125 pfd.

123 pfd. alt 58½ Sgr. pr. 125 pfd.

Erbsen 60—62 Sgr.

Gerste 111 pfd. gr. 49½ Sgr.

Hafer nach Dual. 28—32 Sgr.

Rüben 110 Sgr. pr. Scheffel.

Raps 115, 116 Sgr. pr. Scheffel.

Spiritus 20 Thlr. 8000% Dr.

Berlin, 4. August. Weizen 65—80 Thlr.

Roggen 49 Thlr. pr. 2000 pfd.

Gerste, grobe u. fl. 36—41 Thlr.

Hafer 26—28½ Thlr.

Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—56 Thlr.

Winterrüben 97—102 Thlr.

Rübel loco 14½ Thlr.

Leindl loco 14 Thlr.

Spiritus 19½—2 Thlr. pr. 8000% Dr.

Stettin 4. August. Weizen 70—80 Thlr.

Roggen 50 Thlr.

Spiritus 19½ Thlr.

Königsberg, 4. August. Weizen 78—96 Sgr.

Roggen 55—59 Sgr.

Gerste gr. 35—45 Sgr. fl. 35—43 Sgr.

Hafer 30 Sgr.

Erbsen 40—62 Sgr.

Rübel 14½ Thlr.

Spiritus ohne Faz. 20½ Thlr.

Bromberg, 4. Aug. Weizen 125—28 pfd. 66—70 Thlr.

Roggen 120—25 pfd. 46—50 Thlr.

Gerste gr. 32—36 Thlr. fl. 25—30 Thlr.

Hafer 1 Thlr. bis 1 Thlr. 6 Sgr.

Erbsen 42—44 Thlr.

Raps 90—96 Thlr.

Rüben 88—94 Thlr.

Spiritus 19½ Thlr. pr. 8000% Dr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Groß Golmku. Rittergutsbes. Geheimer n. Kam. a. Wagenap. Gutsbesitzer Richter n. Gem. a. Liebwalde. Kreis-Secretair Kuhne und Privat-Secretair des Fürsten Pückler Masser a. Cottbus. Die Kaufl. Lennarz a. Hattingen, Pinkus und Büff a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Superintendent Siemienoński n. Gem. a. Neidenburg. Die Rittergutsbes. v. d. Borne a. Berneuchen u.

v. Reissfeld a. Lewien. Dr. med. Hoffmann a. Labiau. Rentier Ohme a. Stolp. Kreis-Ger.-Secret. Reichert a. Gilgenburg. Die Kaufl. Schwarz a. Schwez a. D. Hemlein a. Leipzig. Lachmanski a. Münsterwalde, Höpner a. Marienwerder und Salomon a. Berlin.

Walter's Hotel:

Hauptmann im 45. Inf.-Regt. Dicht a. Grandenz. Rittergutsbes. v. Krohn a. Czwarezenko. Die Gutsbes. Gebr. Trenkmann a. Leipzig und Kluge a. Neukirch. Weinbäder Meyer a. Creuznach. Die Kaufl. Sachse a. Breslau. Berger, Schröder und Lehmann a. Berlin. Lazarus a. Stettin und Pohlmann a. Hamburg.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbesitzer du Bois a. Eudoczin. Oberst-Lieutenant Lehmann a. Berlin. Pfarrer Krüger und Leuschner a. Miastezko. Die Kaufl. Lust a. Hamburg, Pieler, Graumann und Windeler a. Berlin, Reuter aus Elberfeld, Harberg a. Thorn u. Priesler a. Memel.

Hotel de Thorn:

Kaiserl. Russ. Staatsrath v. Janitschoff u. Kaiserl. Russ. Garde-Capitain v. Sultikow a. St. Petersburg. Dr. med. Friedel a. Jena. Lieut. u. Gutsbesitzer Neumann a. Süßlau. Gutsbes. Hammer a. Dombrwo. Proprietair de Gree a. Paris. Architec Meyerheim a. Berlin. Lehren Rückert a. Sakrau. Die Kaufl. Rimpler a. St. Petersburg, Bracke a. Altona, Schulze a. Bremen und Valerois a. Marseille. Fr. Wegner a. Danzig.

Deutsch's Haus:

Die Gutsbes. v. Hopnecwiz a. Posen u. v. Zastrow n. Gem. u. Schwägerin a. Schneidemühl. Kreisrichter Thun a. Puzig. Lieut. v. Mach a. Cöln. Partikuliers Braun a. Marienwerder u. Witt a. Thorn. Die Kaufl. Regas a. Königsberg, Basch a. Puzig, Schubring aus Bromberg, Frenzel und Gerlach a. Marienwerder.

Hotel d' Oliva:

Domainen-Rath Jamrowski n. Fam. a. Strzelno. Officier-Aspirant Melms a. Standemin. Deconom Wollheim a. Czernsk. Die Kaufleute Koliuda a. Neidenburg, Arndt a. Leipzig und Lebrecht a. Coblenz.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 16. August. (3. Abonnement No. 3.)

Guten Morgen Herr Fischer!

Baudeville in 1 Akt von W. Friedrich.

Musik von Stiegmann.

Hierauf:

Sperling und Sperber.

Luftspiel in einem Aufzuge von Görner.

Zum Schluss:

Nächtliche Abenteuer.

Baudeville in einem Akt von A. Behr.

Circus Gymnasticus.

Die rühmlichst bekannte niederländische Künstler-Gesellschaft des Unterzeichneten, bestehend aus Herren und Damen, Marokanern, Arabern, Nordamerikanern, Engländern und Holländern, giebt in der eigens dazu erbauten großen Bude auf dem Holzmarkte täglich Vorstellungen.

Anfang 4½ Uhr und 8 Uhr Abends.

L. Söismann,

academischer Künstler aus Amsterdam.

Brust-Caramellen von Eduard Gross in Breslau.

So eben empfing ich eine Postsendung frischen Fabricats Brust-Caramellen des Hrn. Eduard Gross in Breslau, das Carton à 7½ Sgr.; eine gröbere Sammlung zu den früher bekannt gemachten verschiedenen Preisen, ist per Dampfboot unterwegs und trifft in einigen Tagen bei mir ein.

L. G. Homann in Danzig,

Jopengasse No. 19.

CIRCUS GARÉ.

Mittwoch, den 6. August.

Vorstellung in der höheren Reitkunst,
Pferde-Dressur und Gymnastik.

Zum Schluss:

Großes Manöver.

Das Nähere die Zettel.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt ergebenst ein
William Carré, Director.

Ansichten

von

Danzig und seiner Umgebung,
große und kleine Photographien,
Fremdenführer, Pläne
Karten der Umgegend
in größter Auswahl.

Leon Saunier,

Buchhandlung

f. deutsche u. ausländ. Literatur,
Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

IDUNA,

Lebens-, Pensions- und Leibrenten
Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.

Anträge zu Lebensversicherungen, Kinderversorgungen und Sterbekassen-Versicherungen werden stets unter folgenden Bedingungen angenommen und Prospekte und Antragsformulare gratis ertheilt bei den Agenten

Th. Bertling, Gerbergasse No. 4.

W. Wutsdorf in Neufahrwasser

und bei dem General-Agenten

C. H. Krukenberg,

Vorstädtischen Graben No. 44 H.

Kohlenmarkt No. 26.

Meinen großen Vorrath Doppelflinten, Scheiben, Büchsen, Waffen jeder Art, empfehle ich dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung; gleichzeitig bemerke auch, daß alle in das Büchsenmacherfach treffende Artikel aufs billigste gut und prompt ausgeführt werden und wird mein stetes Bestreben sein, die mich beeindruckenden Jagd- und Schieß-Liebhaber mit guten Arbeiten, wie auch mit den billigsten Preisen bedienen zu können.

Danzig, den 5. August 1862.

Hochachtungsvoll

A. W. v. Glowacki,

Büchsenmachermeister.

Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 Preußische Lotterie-Losse, sowie Anteile von 1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch billigt abgeben.

Stettin.

G. A. Kaselow,
gr. Oberstraße No. 8.

Gänzliche Heilung für Bruchleidende.

Nach vielseitigen und täglichen Proben und Erfahrungen an Tausenden und abermal Tausenden in ganz Europa, die dadurch geheilt wurden, bin ich zu der festen Überzeugung gelangt, daß alle zurücktretenden Unterleibs-Brüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt sein mögen, vollkommen geheilt werden können.

Trotz allen meinen vielen Geschäften werde ich Federmann, der sich für die Sache interessirt und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen nebst vielen Zeugnissen aus der Nähe und Ferne mit den nötigen Belehrungen mittheilen.

Erfinder und Fertiger des ächten Bruchheilmittels:
Menet-Niederer in Bühler bei St. Gallen.
(Kanton Appenzell in der Schweiz.)

Berliner Börse vom 4. August 1862.

	Br.	Gld.		Br.	Gld.		Br.	Gld.			
P. Freiherrliche Anleihe	4½	102½	—	Ostpreußische Pfandbriefe	4	100½	—	Königsberger Privatbank	4	100½	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108½	108½	Pommersche do	3½	92½	92	Pommersche Rentenbriefe	4	—	99½
Staats-Anleihe v. 1850, 1852	4½	100½	99½	Posensche do	4	101½	101½	Posenische do	4	100	99½
do. 1854, 55, 57,	4½	103	102½	do. neue do.	3½	—	98½	Preußische Bank-Anthell-Scheine	4½	124	—
do. v. 1859	4½	103½	—	do. do.	4	99½	—	Österreich. Metalliques	5	57½	56½
do. v. 1856	4½	103	102½	do. do.	3½	89½	—	do. National-Anleihe	5	66½	65½
do. v. 1853	4	100½	99½	do. do.	4	100½	99½	do. Prämien-Anleihe	4	73½	72½
Staats-Schuldcheine	3½	91½	90½	do. do. neue	4	99½	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	84½	83½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	126½	125½	do. do.	4	104½	—	do. Gert. L.-A.	5	95½	94½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89½	—	Danziger Prinzipalbank	4	—	—	—	—	—	—